

MAZ, 28.01.2020, Andreas von Fourier

Ausstellungen über starke Frauen

Im Rangsdorfer Kunstflügel der Gedok Brandenburg laden gleich zwei reizvolle Ausstellungen parallel zu einem Besuch ein.



Daniela Dröscher in einer Installation von Cornelia Schlemmer als „Briefleserin“ in Vermeers Gemälde. Quelle: Andrea von Fournier (2)

Wer in diesen Tagen den Kunstflügel, das Rangsdorfer Stammhaus der Gemeinschaft der Künstlerinnen und Kunstfördernden Brandenburg – kurz: Gedok – betritt, wird seine Neugier nicht unterdrücken können: Gleich gegenüber dem Eingang sichtbar wird ein türfüllendes Bildnis einer schönen Frau mit Blumenstrauß und langem weißen Kleid. Der auf Kunstseide platzierte Digitaldruck ist die Reproduktion eines 1897 entstandenen Pastell-Gemäldes von Julie Wolfthorn, das in Hamburg hängt und Ida Auerbach, spätere Ida Dehmel, zeigt. Mit dieser eindrucksvollen Aufwartung lud die Gedok kürzlich zum traditionellen Neujahrsempfang und beschenkte sich sozusagen mit einer neuen Ausstellung zum 150. Geburtstag von Ida Dehmel, der Gründerin der Künstlerinnen-Gemeinschaft, die ein ganzes Gedenkjahr einläutet.

Interaktive Installation zum MITmachen

Im Erdgeschoss soll der Besucher unter dem Motto „ÜBER-LEBEN: Frauenbilder gestern – heute – morgen“ Skulpturen, Installationen, Fotos, Zeichnungen und Grafiken von 15 Künstlerinnen entdecken. Vom tiefgründigen Porträt über hölzerne Badenixe, selbstbewusste Schwangere bis zum abstrakten Gemälde kann man der Frau mitten im Leben nachspüren.



Besucher in der audiovisuellen Rauminstallation „Ansteuerung von „Söstweusch.land“
Quelle: Andrea von Fournier

Dabei kommt auch das Mitmachen nicht zu kurz. Cornelia Schlemmer, Malerin, Grafikerin und Musikerin, präsentiert ihr reizvolles und von den Besuchern vielfach genutztes Projekt „Bildvermeerung“: In einem separat aufgestellten Pavillon ist die Szenerie von Jan Vermeers bekanntem Gemälde „Briefleserin am offenen Fenster“ nachgebildet, allerdings ohne die Leserin. Jedermann kann sich mit oder ohne nebenstehende Requisiten wie Kleider, Hüte oder Tücher in das Bild begeben und ablichten lassen. Diese Selbstinszenierung schafft ein neues Bild mit dem Besucher im Fokus. Diese Fotos werden an der Wand neben dem des „echten“ Vermeers aufgehängt und mit Zustimmung der Fotografierten auch in die sozialen Netzwerke hochgeladen. „Das erfreut sich so großer Beliebtheit, dass ich mit dem Ausdrucken und ins Netz Stellen kaum nachkomme“, erklärte Jaana Prüss, Künstlerin und Mitarbeiterin der Gedok, lachend.

Audiovisuelle Rauminstallation

Währenddessen locken aus dem Obergeschoss Stimmen und Gelächter, offensichtlich von der Konservenfabrik. Der Ursache der Geräusche nachgehend, empfängt einen hier mit großen weißen Schiffshörnern eine zweite Ausstellung, die kurzfristig zustande kam und sich ideal in die bestehende einfügt. „Ansteuerung von Söstweusch.land“ ist ein Projekt von Peggy Mädler und Daniela Dröscher, mitinszeniert von Bühnenbildner Marc Bausback. Hinter dem unvollständigen Anagramm „Söstweusch.land“ könnte man mundartlich „Süßes Wuschelland“ oder „Sichst‘ welch Land“ vermuten, wohin einen die Fantasie eben führt. Doch es stellt für Daniela Dröscher und Peggy Mädler, Jahrgänge 1977 und 1976, die sich einst in der Freien Theaterszene Berlins kennenlernten und als Autorinnen und Dramaturginnen tätig sind, die Brücke zwischen Ost- und Westdeutschland her.

Biografien von Frauen aus Ost und West

Obwohl die eine im Osten, die andere im Westen aufgewachsen ist, fanden sie zwischen sich erfreulich viele Gemeinsamkeiten, die in der These mündeten, dass die Sozialisierung in Ost oder West weniger Einfluss auf das Leben hat, als die Bedingungen im Eltern- beziehungsweise Großelternhaus. Dem gingen sie mit einem interessanten Interviewprojekt auf den Grund: 15 ihnen bekannte Frauen verschiedenen Alters aus Ost und West – Bäckerin, Nachbarin, Friseurin, Lehrerin der Kinder – zwischen 30 und 80 Jahren stellten sie Fragen aus einem vorbereiteten Katalog, etwa: „Beschreibe den Blick aus dem Küchenfenster deiner Kindheit“, „Wie weit hast du dich von deiner Herkunft entfernt?“ oder „Was sind Glaubenssätze deiner Kindheit?“. Die Antworten der Frauen wurden als Video aufgenommen. Die Ausgewählten sind, geordnet nach Fragen, in der Ausstellung zu sehen.

Manch Vorurteil und Unwissenheit

Etwas mehr als eine Stunde kann der Besucher sich selbst ein Bild machen, was Frauen verschiedener Generationen und Berufe geprägt hat. „Ich würde mich lieber mit Frankreich wiedervereinigen, da habe ich mehr mit gemein“, dachte eine Frau 1989 zur Frage der Wiedervereinigung. Oder: „Hier in Berlin war ich dann Ossi. Wusste ich vorher gar nicht.“ Viele Antworten sind erstaunlich, das Ganze für Daniela Dröscher unglaublich: „Im Westen ging man nach der Wende tanzen, derweil im Osten ganze Familien zerbrachen“, schüttelt sie den Kopf. Man wisse noch viel zu wenig voneinander, vieles sei noch „unverbunden“, es gäbe Vorurteile und „Wir müssen uns treffen!“. Es soll wieder verbunden werden. Die beiden tun es vorbildlich, Marc Bausback hat von allen Interviewten typographische Plakate mit Aussagen entworfen, die an den Wänden zu betrachten sind. Er ordnete die Sitzgelegenheiten und Schiffshörner an, so dass man dem Video auf dem kleinen Bildschirm folgen kann. Frauen, Künstlerinnen in Ost und West, starke Frauen – was für eine Kraft! Bis zur Finissage am 22. März kann man sie in Rangsdorf erspüren.

Geöffnet ist der Gedok-Kunstflügel in der Rangsdorfer Seebadallee 45 donnerstags bis sonntags von 14 bis 18 Uhr.

Von Andrea von Fournier